

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 2 (1886)

Heft: 47

Rubrik: Für die Werkstätte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kalk in einem offenen Gefäß hineinstellt. Ein Viertelscheffel Kalk absorbiert zirka 7 Pfund oder mehr als 3 Quart Wasser und auf diese Weise kann ein Keller oder Milchammer in kurzer Zeit, selbst beim heißesten Wetter, trocken gemacht werden.

Das „Internationale Patent-Bureau von Rich. Lüders in Görlitz“ schreibt über ein auch für den Hausgebrauch vortheilhaft anwendbares Werkzeug. Die meisten der existierenden sogenannten Universalwerkzeuge leiden an Komplizirtheit, welche aus dem Streben, möglichst viel Werkzeuge in einem Stück zu vereinigen, hervorgeht. Nächste der Komplizirtheit resultirt daraus eine schwerfällige Form und unbecomener Gebrauch. Dem entgegen zeigt das Instrument des Amerikaners W. W. Sparhawk eine günstige Form für die Handhabung und eine äußerst zweckmäßige Kombination und Anordnung der einzelnen Werkzeuge. Das Ganze besteht aus zwei ungleich langen Stahlstücken, deren Enden durch einen Bolzen charnierartig verbunden sind. Die beiden Charnierlappen tragen je einen Schlitze und bilden so eine Drahtschere. Der kürzere Schenkel ist mit einem Maßstab und an dem, dem Charnier entgegengesetzten Ende mit Riffelung versehen, um in Gemeinschaft mit dem am Ende umgebogenen längeren Ende als Rohrzange und Mutterschlüssel zu dienen. Die Spitze des kurzen Schenkels ist abgeschliffen und findet als Schraubenzieher Verwendung. Das erwähnte umgebogene Ende des längeren Schenkels ist durch eine mittlere schlitzenförmige Ausparung als Nagelzieher geeignet und kann vermöge seiner kompakten Form auch als Hammer angewendet werden. Da der kurze Schenkel beim Zusammenlegen des Werkzeuges mit dem als Schraubenzieher ausgebildeten Ende mit der Kante des umgebogenen längeren Endes zusammenstößt und die Außenkanten im Uebrigen abgerundet sind, kann das Werkzeug auch bequem und ohne Gefahr mit dem Träger oder dessen Kleidung transportirt werden.

Für die Werkstätte.

Ein neues Imprägnirungs-Verfahren.

Die im Folgenden beschriebene, von Adrian von Berkel in Berlin gemachte und demselben patentirte Erfindung bezieht sich auf ein Verfahren, Holz gegen Einflüsse der Feuchtigkeit und Temperatur widerstandsfähig zu machen und es gleichzeitig zu mineralisiren.

Wenn man Kalkwasser mit Lösungen von Kieselsäure in Berührung läßt, so steht nicht allein kieselaurer Kalk, sondern es bildet sich, unter Zerlegung der Kieselsäure, Fluoralkalium (Fluorpath), kieselaurer Kalk und Kieselsäure. Läßt man die angegebene Reaktion sich in einem porösen Holz vollziehen, welches mit den angegebenen Lösungen von Kalk und von Kieselsäure nacheinander imprägnirt wurde, so entsteht innerhalb der Holzsubstanz Fluorpath, kieselaurer Kalk und Kieselsäure, welche Bestandtheile alsdann das Holz gewissermaßen versteinern. Wendet man neben den genannten Agentien bituminöse, harzige, fettige, ölige Liquide zur gleichzeitigen Imprägnirung des Holzes an, so wird das Holz widerstandsfähig gegen alle Einflüsse der Feuchtigkeit und gleichzeitig gewissermaßen mineralisirt, so daß man die angegebene Art der Behandlung des Holzes als wirksamste Imprägnirungsmethode bezeichnen kann.

Das hierauf sich gründende Verfahren von Berkel's besteht nun der betreffenden Patentschrift zufolge darin, daß man die zu imprägnirenden Hölzer in einer gesättigten Kalkwasserlösung oder in Kalkmilch einige Zeit, je nach Maßgabe der Porosität des Holzes, behandelt, bezw. kocht und dann dieselben trocknet. Mittels des bekannten Verfahrens unter Anwendung des Wasserdampfes werden dann die trockenen, kalkhaltigen Hölzer mit einer entsprechenden Mischung von Kieselsäure mit Mineralöl oder anderen bituminösen, harzigen, fettigen, öligen Liquiden, welche zwecks größerer Dünnflüssigkeit erwärmt sind, imprägnirt einige Zeit unter Ueberdruck gehalten und dann wieder getrocknet. Das Arbeitsverfahren kann indessen auch in umgekehrter Reihenfolge oder so vorgenommen werden, daß Kieselsäure, Kalk und Bitumen, jedes für sich imprägnirt oder auch erst die Kieselsäure und dann Bitumen, mit Kalkmilch gemischt, zugeführt wird.

Außer Kalkwasser würden auch noch andere, mit der Kieselsäure in Verbindung gebrachte Reagentien die praktische Aus-

übung der Erfindung gestatten und eine Versteinering des Holzes in gleichwerthiger Weise hervorrufen. Imprägnirt man beispielsweise einen Holzblock mit verdünntem Wasserglas oder auch Alaun und verdunstet dann das Wasser daraus mittelst Trocknung, so bleibt in der Holzsubstanz als Rückstand Kieselsäure und Natron beziehungsweise Aluminium. Imprägnirt man nun weiter mit einem Gemenge von bituminösen Stoffen und Kieselsäure, so erhält man im Holze Kieselsäure und Kryolith, welche Bestandtheile die Holzsubstanz mit noch besserem technischen Effekt versteinern und dieselbe gleichzeitig in Folge der Anwesenheit des Bitumens gegen Feuchtigkeit undurchdringlich machen.

Schuttmittel für rinnende Fässer.

Um rinnende Fässer wieder herzustellen und deren Schweißen vorzubringen, eignet sich nach der „Zeitschr. f. landw. Gew.“ das in folgender Weise zu präparirende Mittel: Man mischt 42 Theile Unschlitt, 34 Th. Wachs und 67 Theile Schweinefett gehörig zusammen, erwärmt unter Umrühren, nimmt vom Feuer weg und gibt während des Abkühlens noch 42 Th. feingeseibte Holzasche hinzu. Die vorher abgetrocknete rinnende Stelle des Fasses wird mit der wie vorstehend präparirten Masse gut verstrichen; sie hält sich an einem trocknen Orte unversehrt und ist immer gleich verwendbar.

Um einen wirklich schönen Fall der Falten bei weißen Gardinen zu bekommen,

soll man die Borde wie gewöhnlich an die Leiste glatt stecken und dann an der Ecke 3—5 Centimeter umschlagen (umstippen), so daß der Umschlag gegen die Seite breiter wird. Die Falten werden nun so gelegt, daß sie nach außen schauen; die erste hinter der Borde wird etwas breiter gelegt, als die andern; die letzte braucht ganz wenig Stoff, weil da die Falten leichter fallen. Nun feuchtet man mit der Blumenspritze leicht an und läßt beim Aufnehmen in den Halter reichlich Stoff nach. Die Kante soll dann eine schöne Schneckenlinie bilden und nicht schon unterhalb, sondern oben in den Halter reichen. Man wird überrascht sein von dem Erfolg.

Kitt für Aquarien.

Man schmilzt fein gepulverten Bimsstein mit gleich viel Schellack oder Schwefel zusammen und trägt diese Masse heiß auf. Sie kittet Holz, Glas und Metall aneinander.

Leder an Eisen zu kitten.

(Ein von S. in Frankfurt a. D. wiederholt erprobtes Rezept.) Zuert streiche man das Eisen mit einer mit Leinölfeinigkeit angemachten Bleifarbe (Bleiweiß, Bleiglätte oder Mennige). Dann nimmt man guten Leim, läßt denselben in kaltem Wasser aufquellen und löst ihn bei nicht zu starker Wärme in Essig auf. Darnach gibt man noch ungefähr $\frac{1}{2}$ seiner Menge Terpentinöl hinzu, rührt gut durcheinander und trägt diesen Leim in warmem Zustande mit einem Pinsel auf den trocken gewordenen Farbenanstrich auf. Nun legt oder zieht man das Leder darauf und drückt es überall gleichmäßig an.

Gummi-Artikel,

namentlich solche, denen fremde Stoffe beigemischt sind, erhalten oft mit der Zeit Sprünge, werden brüchig und verlieren ihre Elastizität. Diefem Uebelstande kann man einfach dadurch abhelfen, daß man sie in eine Mischung von 1 Theil Ammoniakwasser und 2 Theilen Wasser legt, und je nachdem einige Minuten bis zu einer Stunde darin beläßt. Der Gummi erhält durch dieses Verfahren seine vorherige Elastizität und Weichheit wieder.

Asbestblock für Löhrohrarbeiten.

Ein besonderer für Juweliere, Goldschmiede zc. bestimmter Asbestblock an Stelle des üblichen Stückes Holzfohle, auf welchem gewöhnlich kleine Metallstücke mit dem Löhrohre geschmolzen werden, ist nach den „Neuesten Erfind. u. Erfahr.“ in Amerika patentirt worden. Jedermann, welcher mit der letzteren Arbeit vertraut ist, wird auf den ersten Blick die Vorzüge dieses neuen Löh-, Schmelz- und Eingußblockes anerkennen. Derselbe ist aus

homogenem Asbest angefertigt, mit einem schmalen Holzstreifen an jeder Seite versehen, um die Hände vor der Hitze zu schützen und mit einer dünnen Schicht Bleiweiß in der Höhlung ausgelegt, um zu verhindern, daß sich der Borax oder sonst ein Zusatz beim Schmelzen anhängt. Der Asbest kann bekanntlich sehr hohe Hitzegrade aushalten und ist auch ein so schlechter Wärmeleiter, daß man den kleinen Block von etwa 15 Centimtr. Länge hinreichend lange Zeit für gewöhnliche Schmelzungen in der Hand halten kann, ohne daß derselbe zu heiß wird. Auch ist der Asbest so porig, daß man einen Gegenstand in jeder beliebigen Lage leicht an dem Blocke mit Nadeln oder sonstwie behufs Zusammenlöthens in bestimmter Stellung befestigen kann.

Verbindungsplättchen bei Holzrollläden.

Der Mechaniker F. C. Brechtel in Mainz stellt die Verbindung der einzelnen Stäbe der Rollläden statt durch Leinen, welches sich zu wenig haltbar erwiesen oder Stahlbänder, welche eine Bewegung der einzelnen Stäbe nicht recht gestatten, durch aus bestem Federstahl gearbeitete Stahlplättchen her, welche mit den Rollstäben verschraubt werden. Ein Schlitz von zirka 15 Millimeter Länge bewirkt, daß die Stäbe um diese Länge gegeneinander verstellbar werden können, so daß bei den Zwischenräumen wohl Luft und Licht eintreten, auch nach außen gesehen werden kann, den Sonnenstrahlen dagegen der direkte Eintritt gewehrt ist. Beim Herablassen des Ladens legen sich die unteren Stäbe zuerst aufeinander und umgekehrt werden beim Aufziehen zunächst die oberen auseinander gezogen; der oberste Stab ist unverrückbar mittelst eines starken Drüllstreifens auf der Rolle befestigt. Bei breiteren Läden wird genügende Festigkeit durch Anwendung von 4—5 Reihen Plättchen erzielt, die Anordnung eines Scharniers in $\frac{1}{3}$ Höhe gestattet ein Herausstellen des Ladens. Die Plättchen sollen sich bewährt haben, so daß bei einem Bezirksfahrschulhaufe bei 40 Fenster Vorderfassade seit zwölf Jahren keine Reparatur vorgekommen sei.

Kitt zum Befestigen von Metall auf Glas

wird auf folgende Weise hergestellt: Man mischt 100 Gramm feingepulvertes Silberglätte und 50 Gramm trockenes Bleiweiß mit gekochtem Leinöl und Kopallack zu einem Gemenge, wobei folgendes Verhältniß zu beobachten ist: Die Menge des gekochten Leinöles muß sich zu der des Kopallackes verhalten wie 3 zu 1. Von dieser separat gemischten Flüssigkeit gießt man dem gut vermengten Bleiweiß und Silberglätte so lange zu, bis sich ein zäher, leicht knetbarer Teig gebildet hat. Das Aufkitten geschieht in der üblichen Weise; man bestreicht die untere Fläche des zu befestigenden Gegenstandes mit Kitt, drückt denselben an das Fenster und entfernt den hervorquellenden Kitt mit einem Messer oder sonstigen Instrument. Dieser Kitt hat vor anderen den Vortheil voraus, daß er sehr rasch trocknet und fest wird.

Abgenutzte Schraubstockmünder

dürfte man dadurch am besten wieder vorrichten, indem man die abgenutzten Stellen und noch etwa 2 Cm. von den Backen abnimmt und auch von dem obern Theil der Backe ein gut Stück entfernt. Nun schmiedet man sich einen neuen Ergänzungstheil aus, der ein etwa rechtwinkliges Profil haben dürfte, und von dem der vertikale Schenkel als Maulfutter dient, während der horizontal liegende Schenkel durch Vernietung mit der stehen gebliebenen Backe des Schraubstockes verbunden wird. Nach der Fertigstellung des Ergänzungstheiles kann derselbe dann an seinem vertikalen Schenkel auch bequem aufgehauen werden, wenn dies bezweckt wird. Es ist klar, daß die Stärke des Ergänzungstheiles abhängig ist von der Stärke der zu reparirenden Schraubstockbacke, und thut man gut, diesen Ergänzungstheil möglichst stark zu machen; jedoch muß man dabei immer berücksichtigen, daß von den alten Backen nicht zu viel fortgenommen wird, da diese Theile sonst nicht mehr widerstandsfähig genug sind, um ein kräftiges Einspannen zu gestatten. Noch besser und haltbarer dürfte die Reparatur werden, wenn man dem Ergänzungstheil ein solches Profil gibt, daß es aus einem vertikalen Haupttheil besteht, an dessen Enden sich rechtwinklig zwei Schenkel ansetzen, welche die alte Backe oben und unten umfassen und welche beide durch Vernietung befestigt werden; dadurch würde man einem Lockerwerden des Ergänzungstheiles in ge-

nügender Weise vorbeugen, während bei dem zunächst besprochenen Profil des Ergänzungstheiles ein Lockerwerden früher oder später eintreten kann, da durch das Auf- und Zusammen des Schraubstockes hierbei nur schwer ein Lockern der Nieten verhindert werden kann.

Reparatur von eisernen Gegenständen.

Um eiserne Töpfe und Pfannen auszubessern, verfährt man nach den „N. Erfind. u. Erfahr.“ folgender Weise:

Man nehme 2 Gewichtstheile Schwefel und 1 Theil Bleiswarz, bringe den Schwefel in einem alten Eisengefäße zum Schmelzen und setze dann das Blei hinzu, rühre das Ganze fleißig um, bis eine innige Mischung erreicht ist, und gieße letztere dann auf eine Eisenplatte oder auf einen glatten Stein. Nach dem Erkalten breche man die Masse in kleine Stücke, die, auf den Sprung des Gefäßes gelegt, sich mit einem heißen Eisen, ähnlich wie das Löthzinn, durch den Kolben verwenden lassen. Enthält das Gefäß ein unbedeutendes Loch, so setze man vorher ein kleines Kupfernied ein, das man dann mit der Masse verlöthet.

Färben von Perlmutter.

Karl Günther jun. in Gardelegen wurde unter Nr. 35586 folgendes Verfahren zum Färben von Perlmutter und ähnlichen Muscheln patentirt:

Die zu färbenden Stücke werden in ammoniakalische Silbernitratlösung gelegt, hiernach in einem geeigneten Gefäß einem durch Einwirkung konzentrirter Salzsäure auf Schwefeleisen erhaltenen starken Strome Schwefelwasserstoffgases ausgesetzt, abgewaschen und wieder getrocknet.

Ein wasserdichter elastischer Firniß

wird nach dem „Polyt. Nhb.“ durch Zusammenschmelzen von 12 Th. Kautschuk, 32 Th. Kolophonium und nachträgliches Zumischen von 2—4 Th. Terpentin- oder Leinöl erzielt. Um diesen von beliebiger Farbe zu erhalten, mischt man selbem Wermige, Umbra oder dergleichen zu.

Eisenbein korallenartig zu beizen,

wird dasselbe, wie die „Werkstatt“ erfährt, erst in Scheidewasser gelegt, welches stark mit Wasser verdünnt ist, dann wird rother Karmin in Salmiakgeist aufgelöst, mit einem Liter Wasser verdünnt. In dieser Beize wird das Eisenbein gekocht, bis die richtige Farbe erzielt ist.

Leuchtender und wasserdichter Cement.

Von Ormerod und Horne in London. Engl. Patent 3916. Leuchtendes Schwefelkalkium wird mit Cement beliebiger Art vermischt. Die aus der Mischung geformten Blöcke werden getrocknet und mit einer Lösung von Paraffin in Naphta getränkt. (Chem. Ind.)

Fragen

zur Beantwortung von Sachverständigen.

695. Wo kauft man Zementwalzen?
Ed. Eigenjag, Maurermeister, Eins (Aargau).
696. Welches ist das Verfahren, um Marmorplatten zu poliren?
G. in L.
697. Welche Gießerei liefert die neuesten Feuerroste (sogenannte Patentroste)?
U. in A.
698. Wer liefert aus erster Hand billiges rohes Baumwollentuch, zum Gebrauch für Tapezierer?
F. S. in G.
699. Wer gravirt Ornamente auf schwarze furnirte Tischplatten?
A. u. M. in A.
700. Wer liefert billigst solid gearbeitete Brettlißeßel in Rußbaum und Buchen?
R. in L.

Antworten.

Auf Frage 694. Jede Großhandlung in Eisenwaaren liefert Ihnen das Gewünschte zu sehr billigem Preise. Die Namen von solchen können Sie jederzeit in der Handwerkerzeitung selbst auffuchen. Für einfache Thüren- und Ladenbeschläge, Schloßer und Fischbänder ausgenommen, ist nach selbstgemachter Erfahrung das eigene Fabrikat das beste und billigste, wenn man keine Schundwaare haben will.
St. in L.